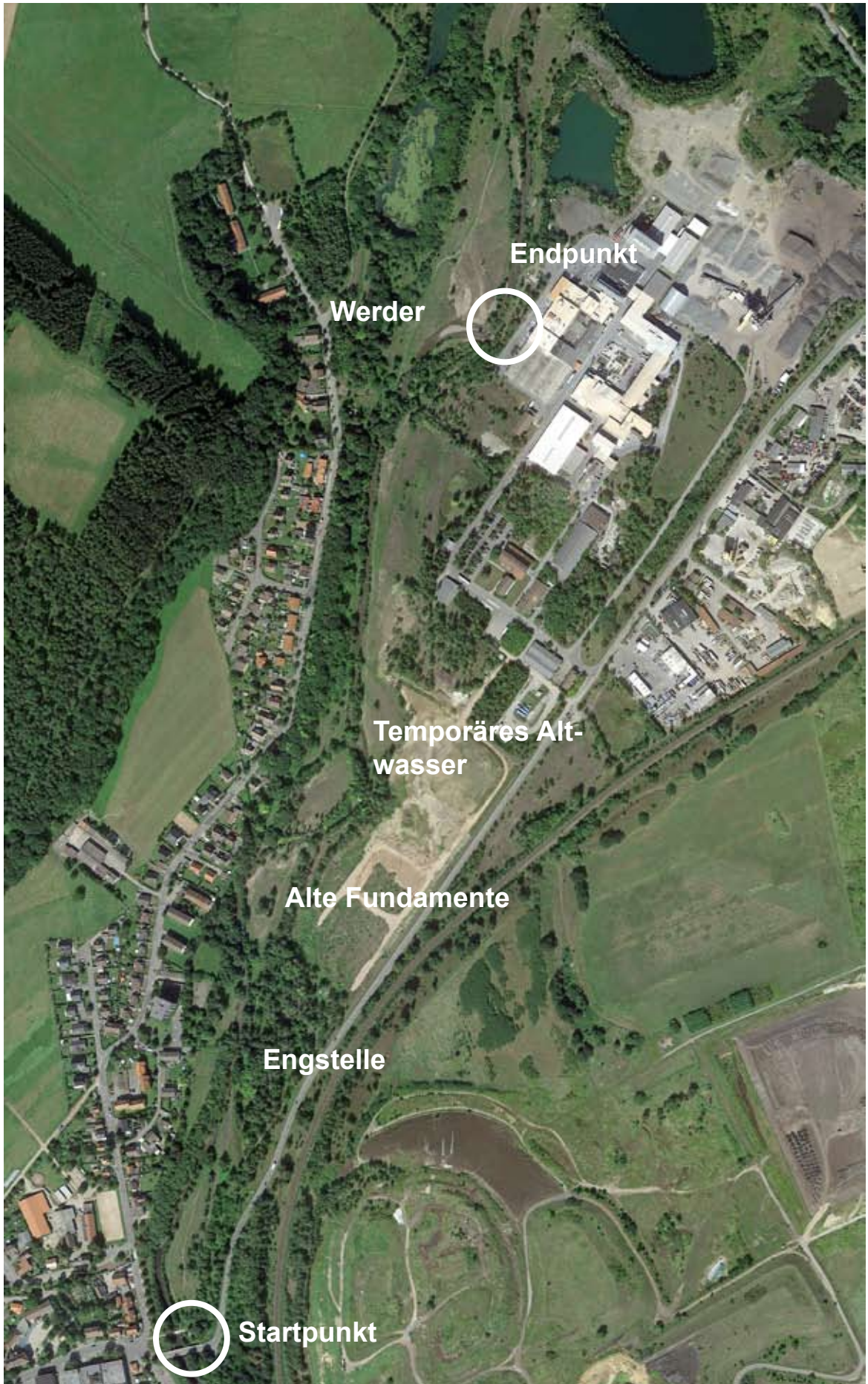


Exkursion am 27.07.2024 in der Okeraue, ab Gerhard Granzow-Brücke östlich der Oker in nördliche Richtung





Bereits am Anfang der Exkursion gab es die ersten Insektenfunde und viele Kartäuserschnecken.

Zu Beginn der Exkursion hatten es die 12 Teilnehmer noch mit einem unangenehmen Gruß von Petrus zu tun. Zeitweise mussten sogar die Regenschirme aufgespannt werden. Das war für mich Anlass, darauf hinzuweisen, dass wir möglicherweise nicht sehr viele Insekten oder Spinnen sehen würden, zumal auch die Temperatur für unsere Zielobjekte nicht gerade zuträglich war. Überraschenderweise erwies sich die pessimistische Prognose als falsch.

Ab der Gerhard Granzow-Brücke in Richtung Norden ist die Okeraue vor einiger Zeit offiziell als Überschwemmungsgebiet ausgewiesen; mit der Folge, dass eine wie auch immer geartete Nutzung untersagt ist. Für die Natur ist das ein Segen.

Bereits auf den ersten Metern wurde meine pessimistische Prognose ad absurdum geführt. Neben den hier schon gefundenen Insekten fielen besonders mehrere reife Weibchen der Wespenspinne (*Argyope bruennichi*) auf, die ich drei Tage zuvor während der Vorexkursion offensichtlich übersehen hatte.



Ein reifes Weibchen der Wespenspinne (*Argyope bruennichi*) unmittelbar am Weg.



Eine der vielen Kartäuserschnecken (*Monacha cartusiana*) mit einer Schwebfliege (?) am Kopf.

An mehreren Stellen waren auch hier bereits die Spuren des Starkregens vom Wochenende zuvor zu sehen. Wenige Meter hinter der Einmündung der Abzucht in die Oker war das Gras im Uferbereich an einigen Stellen am Prallhang niedergedrückt. Dort war der Fluss über die Ufer getreten. Im weiteren Verlauf der Exkursion konnten wir u. a. auch die Schotterhalden begehen, die sowohl vom Sommerhochwasser 2017 als auch vom Dezemberhochwasser 2023 stammen.



Die Fläche im Vordergrund zeigt den charakteristischen Flussschotterbereich mit spärlicher Vegetation. Hinter der Gruppe sah es vor 2-3 Jahren noch genau so aus, jetzt erkennt man aber den ungewöhnlich üppigen Pflanzenwuchs.

Auf der freien Fläche zwischen der Oker und dem Zaun der „Sanierungsmaßnahme Halberstädter Straße“ konnte man bereits eine Entwicklung beobachten, die für den gesamten Flussschotterbereich der Oker mittlerweile charakteristisch ist. War dort in den letzten Jahren eine sehr schütterere Vegetation mit vielen lückigen Stellen, teils steinig, kiesig oder sogar sandig, so hat sich der Charakter völlig gewandelt. Trotz der starken Schwermetallbelastung ist die Vegetation an diesen Stellen inzwischen fast als üppig zu bezeichnen, selbst das hier häufige Rote Straußgras wird außergewöhnlich hoch und kräftig. Als eine der Ursachen kommt sicherlich der Stickstoffeintrag aus der Luft in Frage. Auf der direkt angrenzenden Sanierungsfläche stand bis zum Beginn der Maßnahme vor 9 Jahren ein ca. 10 ha großer Mischwald aus Birken, Erlen und Weiden. Die Beseitigung dieses Waldes hat ohne Zweifel das Mikroklima verändert, was aus meiner Sicht ebenfalls zur Veränderung der Vegetation in den Flussschotterbereichen beigetragen hat. Neben großklimatischen Einflüssen (mehrere Dürrejahre seit 2016) und möglicherweise auch noch anderen Faktoren hat all dies einen extrem negativen Effekt auf die Insekten- und in besonderem Maße die Spinnenfauna gehabt. Die Individuenzahlen und damit die Biomasse sind in den letzten 8 Jahren erheblich gesunken.

In den Randbereichen der Flussschotterareale unmittelbar am Okerufer sowie dort, wo verschiedene Hochwasserereignisse die Flussschotter mit frischem Boden überdeckt haben, konnten die Teilnehmer eine unerwartet vielfältige Vegetation von teils kräftigem

Wuchs betrachten. So ist auch hier in diesem Jahr die Wilde Möhre mit vielen Exemplaren von manchmal fast 2 Metern Höhe vertreten. Bitterkraut säumt den Weg in hunderten Exemplaren, Gewöhnlicher Wasserdost bildet zwischendurch seine Horste, das Mädesüß steht im Fruchtstand und fällt daher fast gar nicht mehr auf. Hunderte Beifußpflanzen stehen kurz vor dem Aufblühen, allerdings finden sich auch invasive Neophyten wie der Japanische Staudenknöterich und das Drüsige Springkraut. Natürlich fehlen auch die schwermetalltoleranten Pflanzen wie die streng geschützte Galmei-Grasnelke, die Frühlings-Sternmiere, die Wiesen-Schaumkresse und das Gewöhnliche Leimkraut nicht.

Beim weiteren Gang um die große Ostschleife der Oker passierten die Teilnehmer eine mit Erlen bestandene Engstelle zwischen Fluss und Zaun, dort fanden wir einige kräftige Exemplare der Wald-Engelwurz. Am Ende der Schleife, wo die Oker wieder nach Westen abbiegt, konnten wir sogar noch die Reste eines kleinen, temporären Altwassers erkennen. Wenige Meter weiter liegt eine etwas erhabene Bodenstruktur, eine kleine, langgestreckte Erhebung von kaum einem Meter Höhe, an deren nördlichem Ende eine alte Birke steht. Hier gibt es u. a. eine ungewöhnliche Massierung von Spinnenarten, die einen Rote Liste-Status haben. Allein acht Webspinnenarten mit RL-Status konnte ich auf diesem kleinen Hügel nachweisen, von denen wir allerdings an diesem Tag nur eine einzige fanden. Und damit sind wir bei dem, was eigentlich Gegenstand der Exkursion sein sollte, nämlich Spinnen und Insekten.



Links im Bild die erwähnte Geländestruktur mit der großen Birke am Nordende. Im Hintergrund der etwa 10 ha große Wald, der für die Sanierungsmaßnahme fallen musste. Rechts der Pfad entlang des Flussufers. Das Bild ist ca. 15 Jahre alt (Blick nach Süden).

Vorweg sei bemerkt, dass wir allein wegen des Wetters nicht mit überwältigender Fülle der kleinen Krabbler und Flatterer rechnen konnten. Ich muss aber zugestehen, dass die konkreten Funde der Teilnehmer meine Erwartungen dann doch weit übertrafen.

Es begann mit den oben bereits erwähnten Wespenspinnen. Auf den Dolden der Wilden Möhre zeigten sich viele Siebenpunkt-Marienkäfer (*Coccinella septempunctata*), daneben Streifenwanzen (*Graphosoma italicum*) und etliche Ockerbraune Weichkäfer (*Rhagonycha fulva*). Etwas seltener fanden wir den Zweiundzwanzigpunkt-Marienkäfer (*Psyllobora vigintiduopunctata*), der zu den wenigen Arten gehört, die Mehltau statt Blattläuse fressen (auch die Larven). Von dem fast 30 mm großen Hain-Laufkäfer (*Carabus nemoralis*) gab



Getreidehähnchen (Artenkomplex *Oulema duftschmidi/melanopus*)



Prächtiger Blattkäfer (*Chrysolina fastuosa*)



Ockerbrauner Weichkäfer (*Rhagonycha fulva*)



Streifenwanzen (*Graphosoma italicum*)



Rotbeinige Baumwanze (*Pentatoma rufipes*)



Gezähnte Brutwanze (*Elasmucha fieberi*), gilt als selten im Gegensatz zu ihrer Schwesterart (Fleckige Brutwanze)

es leider nur einen Totfund; ein abgetrenntes Bein vom hinteren Beinpaar lag neben ihm. Ein winziges Getreidehähnchen (Artenkomplex *Oulema duftschmidi/melanopus*) gehört ebenfalls noch zu den Käferfunden.

Ein besonderer Fund bei den Wanzen ist zu erwähnen. Es handelt sich um eine Brutwanze (die Gattung betreibt eine Art Brutpflege). Zunächst lag nahe, dass es sich um die relativ häufige Fleckige Brutwanze (*Elasmucha grisea*) handelt. Tatsächlich aber ist es ihre

weitaus seltenere Schwesterart, die Gezähnte Brutwanze (*Elasmucha fieberi*). Das ist ein bemerkenswerter Fund für das Gebiet. Zu den Wanzenfunden zählen weiterhin die Nördliche Fruchtwanze sowie die Rotbeinige Baumwanze (*Pentatoma rufipes*).

Bei den Schwebfliegen fielen besonders zwei Arten auf, beide mit einem „gewöhnungsbedürftigen“ Trivialnamen: Die eine heißt Unvorhersehbare Keilfleckschwebfliege (*Eristalis similis*), deren Fund nicht vorherzusehen war. Die zweite heißt etwas unglücklich Mistbiene (*Eristalis tenax*) und gehört zu den größeren Arten. Beide sind recht häufig.



Die mit dem ulkigen Namen: Unvorhersehbare Keilfleckschwebfliege (*Eristalis similis*)



Die Mistbiene, auch Scheinbienen-Keilfleckschwebfliege genannt (*Eristalis tenax*)

Die Wespenspinnen hatte ich bereits erwähnt, Weitere Radnetzspinnen waren die Rotgestreifte Kugelspinne (Artenkomplex *Enoplognatha ovata/latimana*) sowie eine männliche Baldachinspinne der Gattung *Linyphia*, wahrscheinlich *Linyphia triangularis*. Das wäre dann die zweite RL-Art für Niedersachsen. Die andere Art ist die Grau-Weiß-Dunkle Pantherspinne (*Alopecosa farinosa* bzw. *A. accentuata*). Hier ist die Taxonomie nicht eindeutig, der RL-Status für Niedersachsen stimmt aber wenigstens.



Baldachinspinne, Männchen



Eine Wolfspinne: Grau-Weiß-Dunkle Pantherspinne

Bei den Schmetterlingen sah die Situation dann doch recht traurig aus, übrigens auch während der Vorexkursion drei Tage vorher. Bis auf wenige Weißlinge und Kleinschmetterlinge wie Zünsler und Wickler war kaum etwas von den bunten Flatterern zu sehen. Am Tag der Exkursion mag das aber auch an der bereits geschilderten Wetterlage gelegen haben. Zu den üblichen Verdächtigen zählten das Kleine Wiesenvögelchen (*Coenonympha pamphilus*) und das Große Ochsenauge (*Maniola jurtina*).

Der bemerkenswerteste Fund war noch ein Weibchen des Schwammspinners (*Lymantria dispar*), welches seinen Eispiegel an die Rinde einer Birke geklebt hatte. Das besondere an dieser Beobachtung war, dass ich fast auf den Tag genau, nur wenige Zentimeter entfernt, schon einmal ein Schwammspinnerweibchen mit Eispiegel gefunden hatte. Das war dann doch ziemlich verblüffend.

Einen kleinen Flatterer muss ich allerdings noch erwähnen, von dem sogar mindestens 4 Exemplare zu sehen waren. Die Rede ist vom Steinflechtenbär (*Setina irrorella*), der nördlich der Mittelgebirge als sehr selten gilt.



Schwammspinner mit Eispiegel (die dunkle Fläche unter dem Hinterleib)



Der Steinflechtenbär, auch Trockenrasen-Flechtenbärchen genannt

Die häufigsten Insekten, die uns während der gesamten Exkursion begleiteten, waren zweifellos die Heuschrecken. Hier war die Begleitung unseres Entomologen Mathias Koch der entscheidende Faktor, er hat sich lange mit den mit den Weitspringern beschäftigt und konnte daher sehr viele bestimmen.

Die markantesten waren die Blauflügeligen Ödlandschrecken (*Oedipoda cearulescens*), die mit vielen Weibchen und Männchen vertreten waren. Daneben hatten wir auch die Gefleckte Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*), den Braunen Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*), den Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) und mehr.

Einigen dieser Arten wird die an vielen Stellen immer üppigere Vegetation in Zukunft erhebliche Probleme bereiten. Namentlich die Ödlandschrecken (eine FFH-Art) werden damit in Schwierigkeiten geraten. Es bleibt abzuwarten.

Es sei hier noch angeführt, dass die Beobachtungen am Exkursionstag in keiner Weise das wiedergegeben haben, was normalerweise erwartet werden kann. Es war schlicht und einfach nur eine Momentaufnahme unter suboptimalen Bedingungen.



Die Blauflügelige Ödlandschrecke, links die häufigste graue Färbung. Rechts ein Weibchen der gelbbraunen Morphe, unter dem verletzten Vorderflügel sind die namensgebenden blauen Hinterflügel zu sehen.



Einige der Pflanzen, die den Weg der Exkursion gesäumt haben

Fotos:
Ulrike Bosse, Agnes-M. Daub, Katharina Hillebrecht, Gerwin Bärecke

Bericht: Gerwin Bärecke



Eine Wolfspinne der Gattung Pardosa trägt ihre Jungen auf dem Rücken herum. Bei Erreichen eines bestimmten Stadiums opfert sich die Mutter und lässt sich von ihren Jungen fressen. So erleichtert sie ihnen den Start ins Leben.